

die Nibelungen auf der Brücke zu seiner Burg. 40 und 10 g: Dietrich von Bern überwindet Hagen im Kampfe.

Die Marken sind vom 8. März bis einschließlich 30. September zur Freimachung von Postsendungen im In- und Auslandsverkehr gültig. Verkauf bei allen größeren Postämtern nur im Wege des Schalterverkaufs; bei den Hauptpostämtern der Landeshauptstädte auch auf schriftliche Bestellung. Nach dem Beispiele anderer Staaten findet auch ein Vertrieb der Marken außerhalb der Postanstalt statt, und zwar wird er durch beim Bundesministerium für soziale Verwaltung und den Landesregierungen eingerichtete besondere Geschäftsstellen unter Mitwirkung der Organisationen der freiwilligen Jugendfürsorge durchgeführt, der der Ertrag aus den Zuschlägen gewidmet ist.

VERSCHIEDENES.

(Tod bekannter Sammler.) In Wien starb der bekannte Großindustrielle Otto Primavesi. Die vielseitige geschäftliche Tätigkeit hinderte den an künstlerischen Bestrebungen stets interessierten Mann nicht, seinen Unternehmungen eines anzugliedern, das seinem Wesen und seinen Erzeugnissen nach gar nicht in ihren Rahmen paßte: die „Wiener Werkstätte“. Als der Gründer der „W. W.“, August Wärndorfer, vor dem Kriege aus dieser ausschied und die weitere Existenzmöglichkeit dieses für das österreichische Kunstgewerbe so repräsentativen Unternehmens in Frage stand, sprang Primavesi ein, den mit den künstlerischen Führern der Wiener Kunst-Moderne, Klimt, Hoffmann und Hanak, herzliche Freundschaft verband und verhalf der „Wiener Werkstätte“ zu einem großen Aufschwung. Durch seinen engeren Landsmann Hanak wurde Primavesi in diesen Kreis eingeführt, um den er sich als wahrhafter Mäzen sehr verdient machte. Fast alle Jugendwerke Hanaks befinden sich in seinem Besitze. Die schönsten Bilder Klimts schmücken die Wände seiner Wiener Stadtwohnung. Sein Haus in Winkelsdorf in der Nähe von Freudenthal in Schlesien ließ er von Josef Hoffmann erbauen und den Meister in großzügiger Weise freischalten, der es auch zu einem Kunstwerk harmonischester Vollendung machte. Berühmt waren die Trinkstuben dieses Primavesi-Hauses, das leider vor einigen Jahren einem Brande zum Opfer fiel.

(Ein Musorgskij-Fund.) Unter den Materialien, die während der Revolution der Leningrader Oeffentlichen Bibliothek zugegangen sind, ist jetzt ein bisher unbekanntes Notenmanuskript von Musorgskij entdeckt worden. Es ist ein Gesang für tiefe Frauenstimme mit Klavierbegleitung. Der Text stammt ebenfalls von Musorgskij. Der Fund wird von der musikalischen Sektion des Staatsverlages veröffentlicht werden.

(15.000 Liebesbriefe an Victor Hugo.) Nie vielleicht sind von einer und derselben Frau mehr Briefe an einen Dichter geschrieben worden, als von Juliette Druet an Victor Hugo. Die Korrespondenz reicht über ein halbes Jahrhundert, von 1822 bis 1883, und umfaßt rund 15.000 Blätter: auf kein einziges hat der Dichter geantwortet, die Flamme einer unerschöpflichen Liebe sprüht ganz einseitig, ohne Nahrung, ohne Hoffnung. Victor Hugo hat selber die Korrespondenz angeregt: zu seiner Zerstreuung, vielleicht auch als wohlthuende Schmeichelei. . . . Tag um Tag flatterte ein glühendes Blatt in des Dichters Stube und die ganze Genugtuung der selig-unglücklichen Frau war, überhaupt schreiben zu dürfen. „Unser Leben ist darin Tag für Tag niedergelegt, Gedanken um Gedanken treu notiert. Alles, was du geträumt hast, ist darin, alles, was du gelitten. Jedes Blatt ist ein lebenswürdiger Spiegel, der eine Seite deiner schönen Seele wiedergibt.“ Victor Hugo übertreibt in diesen Zeilen; bei genauer Prüfung des ungeheuren Briefstoffes gewinnt man die Ueberzeugung, daß von dem intimen Leben des Dichters so gut wie nichts enthüllt ist, und es steigt sogar der Verdacht auf, daß die „Geliebte“ Juliette Druet recht wenig selber davon gekannt haben mag. Es ist nicht viel mehr als ein unablässiger, ermüdender, langsamer Strom von immer gleichen Lobeshymnen auf Victor Hugo; nicht einmal die Lyrik der flammenden Liebe findet sich darin. Die gesamte Korrespondenz ist eben im Hotel Drouot in Paris ausgeben worden; der Preis wurde von Liebhabern bis 18.000 Franken hinaufgetrieben, worin natürlich keinerlei Veröffentlichungsrecht inbegriffen ist. An dem gleichen Tage wurden ein paar andere, bemerkenswerte Handschriften versteigert: Claudels „La jeune fille Violaine“ erreichte 2250 Franken, zwei Briefe Victor Hugos 210 und 350 Franken, und zwanzig handschriftliche Aufsätze von „Georges Clémenceau, dem berühmten Staatsmann“, wurden ohne Enthusiasmus um — 550 Franken zugeschlagen.

(Erste Gesamtausstellung von Otto Dix.) In der Galerie Neumann & Nierendorf in Berlin wurde am 6. Februar die erste umfassende Ausstellung der Gemälde von Otto Dix eröffnet. Sie enthält Werke aus den Jahren 1919 bis 1925, darunter auch das bekannte Bild „Der Krieg“. Das Werk

wurde seinerzeit vom Kölner Wallraf-Richartz Museum erworben und entfesselte eine heftige Diskussion, in die Liebermann und Corinth zu Gunsten des Künstlers eingriffen. Außer Gemälden zeigt die Ausstellung Aquarelle und die gesamte bisher erschienene Graphik von Dix.

MUSEEN.

(Das deutsche Scheffel-Museum.) Zum hundertsten Geburtstage Viktor v. Scheffels (16. Februar 1926) wurde am 12. Februar das vom Deutschen Scheffel-Bunde v. eingerichtet und verwaltete Deutsche Scheffel-Museum in Angliederung an das Badische Landesmuseum in ehemaligen Schloss in Karlsruhe unter Anteilnahme der Behörden und vorgeladenen Gästen feierlich eröffnet. Das Museum ist dem öffentlichen Besuch zugänglich.

(Die Sammlung Wesendonk) aus der in den letzten Jahren zahlreiche prominente Werke in privaten Besitz übergegangen sind, wurde mit den Beständen an Bildern, die ihr noch verblieben, von der Stadt Bonn angekauft. An dieser Entscheidung hat besonders Museumsdirektor Prof. Dr. Hans Lehner großen Anteil, der immer wieder die etwas träge öffentliche Meinung Bonns für das Schicksal der Galerie zu interessieren wußte. Der Kaufpreis beträgt 550.000 Mark. Er verteilt sich auf Jahresraten von 3000 bis 80.000 Mark, von denen die letzte erst 1972 fällig ist. Das preußische Kultusministerium trägt 20.000 Mark zu der ersten sofort fälligen Rate bei.

(Ein Manuskript Verdis.) Zum 25jährigen Todestage Verdis hat, wie aus Rom gemeldet wird, der Verwaltungsrat der Banca Commerciale das Manuskript der Requiem-Messe Verdis, die er zum Tode Alessandro Manzonis komponierte, angekauft und dem Mailänder Theatermuseum geschenkt.

(Ein neuer Berliner Museumsdirektor.) Im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum ist die Abteilung für altchristliche, byzantinische und mittelalterliche italienische Kunst jetzt verselbständigt und zu ihrem Direktor ist der bisherige Kustos Professor Dr. Oskar Wulff ernannt worden. Wulff, außerordentlicher Professor an der Universität, ist heute in Deutschland der hervorragendste Kenner jenes Kunstgebietes, über das er eine Gesamtdarstellung im zweibändigen Werk „Altchristliche und byzantinische Kunst“ gegeben hat. Er ist Balte von Geburt und steht im 62. Lebensjahr.

(Die Neuerwerbungen der alten Pinakothek.) Aus München wird berichtet: Nach einer teilweisen Neuordnung der Altmeistersäle in der Münchner Alten Pinakothek sind jetzt die Neuerwerbungen der Galerie zum ersten Male einer weiteren Oeffentlichkeit bekannt gemacht worden. Das wertvollste Stück dieser Art, das früher in der Sammlung James Simon in Berlin hing, ist das aus dem Jahre 1809 stammende Bildnis des Generals Don Queralt von Goya, ein Meisterwerk charaktervoller Porträtkunst, in dem die zierliche Glätte des ausgehenden 18. Jahrhunderts zugunsten einer kraftvoll-energisches Malweise überwunden ist. Ferner erhielt die Pinakothek durch ein Entgegenkommen der Familie v. Kaulbach, Tintoretto's Venus und Vulkan, ein Fragment Paolo Veroneses aus der Sammlung v. Nemes (Budapest), das sie bisher als Leihgabe besaß und das jetzt Eigentum des bayrischen Staates ist, sodann eine mythologische Darstellung Ludwigs XV. und der Pompadour in den Gestalten des Herkules und der Omphale von dem Franzosen Coypel (18. Jahrhundert), ein Vorbild der Familie Schwarz von Holbein dem Älteren als Leihgabe der Stadt Augsburg und mehrere kleinere Arbeiten, unter denen ein Begräbnis des heiligen Antonius von einem unbekanntem Baseler Meister (15. Jahrhundert) und ein Heiligenbild aus der Westfälischen Schule um 1410 die kunstgeschichtlich bedeutsamsten sind. Durch Umhängungen und stützgerechte Neurahmungen haben namentlich die Säle der italienischen Frührenaissance und des Barocks erheblich an Wirkung gewonnen.

VOM KUNSTMARKT.

(Aus dem Besitz des Herzogs von Cumberland.) Die am 22. und 23. Februar im Wiener Dorotheum stattfindende 366. Kunstauktion bringt eine Reihe hervorragender Silberarbeiten aus dem Besitze des Herzogs von Cumberland. Es befinden sich darunter zwei Girandolen in reichen, figuralen und ornamentalen Rokokoformen, 54.300 Gramm schwer, eine englische Arbeit aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, eine Prunkvase, die der Vater des Herzogs seinerzeit vom König von England zum Geschenk erhalten hatte, zwei Prunkschüsseln u. a. Ein herrliches Stück ist auch die überlebensgroße Marmorgruppe der Medea von Paul Lemoyne. Die Statue wurde